

Deutsches Reich.

m. Berlin, 20. April. Nach dem bekannten Inhalt des Schreitens, welches der deutsche Gesandte im italienischen Hofe dem königlichen Victor Emanuel Seitens Sr. Maj. überbracht hat, ist die Reise des letzteren nach Stalien noch nicht aufgegeben. Wie man im Weiteren erfährt, ist vor der Abfahrt des Kaisers nach Wien eine Disposition dahin getroffen worden, daß die Reise des Kaisers alsbald nach dem Besuche des Königs von Sardinien also in der dritten Maiwoche erfolgen und Oberitalien zum Ziele haben sollte, es in inoffen nur ein kurzer Aufenthalt in Aussicht genommen und würde der Kaiser dann direct sich nach Rom begeben. Auf Grund dieser Pläne sind denn auch bereits bestimmte Anordnungen in den Hofämtern ergangen, über die Begleitung u. a. aber noch nichts festgelegt. Ob und wie weit diese Projekte zur Ausführung gelangen können, muß sich noch zeigen. In Rom trifft bekanntlich der Kaiser noch mit dem Kaiser von Rußland zusammen, auch andere Fürsten werden gleichzeitig dort eintreffen, eine kurze Zusammenkunft der beiden Kaiser auch mit dem Kaiser von Oesterreich in Rom liegt nach mancherlei Anzeichen nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit, wennsich in Rom die Rede. — Nach einer directen Mitteilung aus Rom am 11. April ist der Erbprinz von Mecklenburg-Schwern am 10. d. M. von seiner Reise nach dem Sinai gekehrt nach Suez zurückgekehrt. Unter Führung des Professors Brugsch-Bey hatte er und seine Begleiter auf einer ägyptischen Corvette von sechs Armstrong-Kanonen und 130 Mann die Hinfahrt von Suez nach For zur See und von da weiter nach dem Sinai zu Lande auf Kamelschritten unternommen. Die mit königlicher Pracht ausgestattete Caravane bestand aus mehr als 120 Kamelen und Dromedaren, welche die Hin- und Rückreise in 7 Tagen zurücklegten, die Hefte wurden am Fuße des Klosters und des Moses-Berges aufgeschlagen. Prof. Brugsch-Bey hatte das erwartete Glück, in der Altst. Bibliothek neue, bis jetzt noch unbekannt gebliebene Gebete des Hebr. Sinaicus, der ältesten Handschrift der Bibel zu entdecken. Der Erbprinz von Mecklenburg-Schwern begibt sich auf dem Suez-Canale über Sues nach Port-Said, um am 13. d. M. seine Weiterreise nach Palästina fortzusetzen. — Im Abgeordnetenhaus macht sich die Ansicht geltend, daß die Ultramontanen einen neuen Schachzug intendiren, indem sie angesichts der Verzögerung des Klostergesetzes unregelmäßig die Parole ausgegeben haben, sie wünschten den Frieden zu schließen. Die Führer der Partei sind unterrichtet genug, um im Voraus zu wissen, daß man einen „sauberen Frieden“ regierungsseitig nicht schließen wird, sie hoffen inessen nach oben hin damit Terrain zu gewinnen. — An die Spitze des kirchlichen Büreaus der Stadt Berlin wird nun doch wohl der Reichsrath Bösch treten, wenigstens werden die bei Verhandlungen noch fortgeführt und wie es scheint, mit Aussicht auf Erfolg.

Belgien.

In Lüttich riefen am Sonntag die aus Anlaß des Jubeljahres veranstalteten Pilger-Fahrten und Processionen anticlericale Kundgebungen hervor. Es wurde gerufen: „Nieder mit dem Sultanism! Es lebe die Verfassung und der König!“ Die belgische Regierung läßt sich von Neuem eine grobe Tactlosigkeit gegen Deutschland zu schulden kommen. Sie hat angeordnet, daß dem hinführenden Bischof von Mecheln, der bekanntlich bei dem jüngsten Cardinals-Concilio ebenfalls bedacht worden ist, ein feierlicher militärischer Empfang bereitet werde. Diese Demonstration in einem Lande, in welchem die Willkür unabhängig vom Staate find, ist mit Rücksicht auf den noch nicht ganz abgeklungenen deutsch-belgischen Streit sehr bedauerlich. Diese Angelegenheit kam auch bereits am Dienstag in der Deputirtenkammer zur Sprache. Die diesbezügliche Anfrage des liberalen Deputirten Jottrand bezieht sich die Minister auf eine Aße-Berathung, welche derartige Ehrenbegleitungen vorschreibe. Der liberaler Seite wurde hiergegen geltend gemacht, daß die angelegene Berordnung die militärische Ehrenwache zulasse aber nicht vorschreibe. Diese Einwendungen machten auf das clericaler Ministerium natürlich keinen Eindruck.

Frankreich.

Die katbolischen Gesellenvereine in Frankreich haben dieser Tage das Fest ihres Schutzpatrons, des hligen Joseph, begangen. In Paris fand die Feier in der Notre-Dame-Kirche mit großem Pompe statt und wurde vom Erzbischof Guibert selbst geleitet. Die 4 bis 5000 Gesellen, welche es in Paris giebt, zogen mit ihren Bannern in die Kirche ein; auch viele hohe Personen nahmen an der Feier theil. Processionen und Aufzüge auf den Straßen sind in Paris gesetzlich verboten, man hat indeß bisher ein Auge zugedrückt und die Geistlichkeit gemähren lassen. Wie es heißt, beabsichtigt diese weitere große öffentliche Feierlichkeiten zu der Ende Juni stattfindenden Grundsteinlegung der Kirche zum heiligen Herzen Jesu, welche bekanntlich auf dem Montmartre errichtet wird. Hier nun aber will die Regierung ein Veto einlegen. Bekanntlich bemerkt, soll es jetzt beinahe mehr Mönche und Nonnen in Paris geben, als früher in Rom. — Von Victor Hugo wird demnächst ein neuer Band Gedichte erscheinen. Ein Band Gedichte wird jetzt wieder in Genäven, um die letzten Vorbereitungen zu besorgen, zu treffen sein. Der „Les Francais et les Germains“ berechtigt nach den einschlägigen Erfahrungen zu der Erwartung, daß der einst große Dichtergenuss neue Proben geistlicher und geschmackvoller Berührung geben wird. — In einem holländischen Blatte, dem „Nieuwland“, liest man folgende, ganz ernst gemeinte Annonce: „Geldt wird ein Vremt für die Probenahme de Pene. Resistanten haben sich an den Farmer von Gans de Pene zu wenden.“ — Ueber die Kohlengewinnung in Frankreich drückte sich das deutsche Reichsblatt (Holl. Nr. 4) einige interessante Notizen. Wie überall, so hat auch in Frankreich der Verbrauch an Kohle von Jahr zu Jahr einen bedeutenden Aufschwung genommen. Unter Abrechnung der Production in den durch den französischen Frieden an Deutschland abgetretenen Kohlenfeldern hat Frankreich in einem jeden Jahrzehnt um Jahre 1850 76,266,566 met. Centner (100 Pfd.) Kohle gewonnen; im Jahre 1864 betrug die Kohlenförderung bereits um 34,656,794 Centner mehr, bis 1869 fand eine fernere Steigerung um 21,242,875 Centner statt, bis 1874 nahm dieselbe sogar um weitere 42,691,630 Centner zu, so daß 1874 173,857,885 Centner und einen halben Jahrtausend 1874 827,053,521 Centner gewonnen wurden. Im Durchschnitt der 5 Jahre 1860-64 betrug die jährliche Kohlenförderung 98,885,160 Centner, während der Periode 1865-69 schon auf 124,887,267 und in der Periode 1870-74 sogar auf 154,339,371 Centner gestiegen, obwohl in die letztere die Kriegsjahre fielen. Im Einzelnen war der Gang der Kohlengewinnung in den Jahren seit 1859 und in den gegenwärtigen Grenzen Frankreichs folgender: 1859 76,266,566 met. Centner.

1860 82,406,323 met. Centner; 1861 93,486,326; 1862 101,852,133; 1863 105,757,139; 1864 110,923,350; 1865 114,407,882; 1866 120,377,841; 1867 126,821,771; 1868 131,613,448; 1869 132,166,465; 1870 131,316,795; 1871 137,589,700; 1872 138,928,146; 1873 147,857,885; 1874 (erster halbjähr) 82,905,521 met. Centner. Die Kohlenregion Frankreichs umfaßt eine Fläche von etwa 5,500 Quadratmeilen. In 37 Departements sind 71 Kohlenbeden in Ausbeute begriffen. Die bedeutendsten davon sind die von Valenciennes und St. Etienne, auf welche allein mehr als die Hälfte der gesammelten Kohlenförderung Frankreichs entfällt. Die Anzahl der in Kohlenbau beschäftigten Arbeiter betrug 1865 77,456; 1868 84,909; 1869 81,494. Frankreichs Kohlenbedarf wird nicht durch die inländische Production gedeckt. Im Jahre 1869 belief sich der Kohlenverbrauch auf rund 201 Mill. Centner. Die Production dagegen betrug etwa 134 1/2 Mill. Centner (nach der oben angegebenen Tabelle nur 134 Mill.); wobei viele Differenzen nicht aufgeföhrt. D. H. die Einfuhr ausländischer Kohlen (englischer, belgischer, deutscher) betrug also etwa 1/3 des gesammelten Bedarfs zu dem. Im Jahre 1871, nach dem Friedensschluß, beabsichtigte sich der französische Industrie eine erhebliche Thätigkeit. Dies würde auf den Kohlenverbrauch so erheblich, daß im Jahre 1872, trotz des geringeren Gebietsumfanges, 22 1/2 Mill. Centner Kohle mehr verbraucht worden als 1869. Die bedeutende Verbesserung der Kohlenförderung im Inlande (bis 25 1/2 Mill. Centner) bedarf den Consum soweit, daß nur etwa mehr als 1/3 des ganzen Bedarfs aus dem Auslande bezogen werden dürfte. Soweit die Mittelungen des Stat. Bureau's. Von Interesse ist zur Beurtheilung des wirthlichen Wohlstandes wäre es wohl notwendig gewesen, wenn bei dem zuletzt angegebenen Consum des Jahres 1869 die damals nach Frankreich eingegeführten öffentlichen Handelssteuern mit ihrer Conjunction insofern, wie mit ihrer Production mit berücksichtigt worden wären.

Italien.

Der päpstliche Nuntius am spanischen Hofe, Simeoni, ist am Montag nach Madrid abgereist. Cardinal Regnier, Erzbischof von Cambrai, hat dem Papst 20,000 Fr. gelandt, welche er im Januar, Februar und einem Theile des Monats März als Peterspfennig gesammelt. Die Summen, welche seit Anfang dieses Jahres aus Frankreich in den Balkan gewandert sind, belaufen sich auf mehrere Millionen.

Spanien.

Aus Santander wird unterm 19. d. telegraphirt: Die Carlisten haben unweit Seu de Urgel eine Brücke über den Dri geschlagen und gestern Morgens einen abnormen Angriff auf Zugunarr verübt, sie sind aber mit empfindlichen Verlusten zurückgeworfen worden.

Wien.

Das Urtheil, welches der Reichstag von Indien Lord Northbrooke, über den Outdowar nach Baroda gefällt hat, soll bereits in London eingetroffen sein, es ist noch nicht veröffentlicht. Es scheint sich im indischen Aste Stimmen zu Gunsten des Outdowar erhoben zu haben, wie denn ja auch der größte Theil der Presse für ihn Partei nahm. Lord Northbrooke's Urtheil, so muß man nach des Reichstages früherem Verhalten annehmen, kann nur zu Ungunsten des Outdowar lauten. — Der Vertheidiger des Outdowars, Sergeant Vallantine, erhielt vor seiner Abreise von Bombay eine von 1800 Eingeborenen unterzeichnete Adresse, worin ihm für seine Anstrengungen gedankt wurde. Es wurde ihm auch ein wertvoller inoffizieller Schatz und eine Dne in der Sanstittsprache überreicht.

Halle, 22. April.

[Aus der Universitäts-] Am zweiten und dritten Matriculationstage (17. u. 18. d. M.) wurden bei hiesiger Universität immatriculirt: 24 Theologen, 10 Juristen, 3 Mediziner, 19 Philosophen und 8 Naturhistoriker; in Summa also 64 Studirende. — Gestern am 20. d. ist hier in Hause seiner Mutter der Professor Dr. Herbert Bernice an einem Schlaganfall gestorben. Er war am 14. April 1832 hier in Halle geboren, erhielt seine Erziehung theils auf dem Pädagogium theils auf der Landeshohe Schola, promovirte in Halle zum Doctor der Rechte, in Leipzig zum Doctor der Philosophie, habilitirte sich in Berlin und wurde 1857 als außerordentlicher Professor nach Göttingen berufen. Diese Stellung gab er im Jahre 1866 auf, um sich wieder in Leipzig, dann in Wien zu betheiligen. Er hat durch seine Schriften über die schlesische hohenzollernsche Successionsfrage um seine Zeitgenossen, aber schon seit fünf Jahren gelassen Beziehungen zu dem ehemaligen Kurfürsten von Hessen.

Unter den Arbeitern der hiesigen Maschinenbau-Industrie giebt es seit einigen Tagen gewaltig über die Arbeiterverhältnisse in den letzten Jahren, in denen socialdemokratische agitatorische das Wort führten, hier und da sind die Arbeiter aus den Werkstätten fortgeführt und unter den anderen werden Streit-Drohungen laut. Dem Anlaß zu dieser Bewegung giebt eine von den hiesigen Maschinenfabrikanten unter dem Drange der Zeitverhältnisse beschlossene Maßregel, welche den Arbeitern auf Widerruf den Gehalt für die lange Dauer der gegenständlichen, bei eingetretener Geschäftsstillung hat bereits überall in diesem Industriezweige Reductionen herbeigeföhrt und jetzt auch unter Arbeitern, um der in- und ausländischen Concurrenz gegenüber Stand halten zu können, die Accordverträge und Stundenlöhne herabzusetzen. Mit Rücksicht auf die noch immer bestehende Theuerung der Lebensmittel soll die Arbeitszeit um eine Stunde, von zehn auf elf Stunden, verlängert werden, um die Kosten der Arbeiter nicht zu beschränken. Die älteren, verheiratheten Arbeiter, welche nicht in Accord beschäftigt sind, arbeiten ohnehin gewöhnlich länger als 10 Stunden und sind froh, wenn sie auf diese Weise ihren Verdienst erhöhen können. Wie wir hören, hoffen die Arbeitgeber noch immer, daß die Aufregung sich legen werde und sind sie bereit, die ausgetretenen Arbeiter bis Ende dieser Woche wieder einzustellen.

Am Dienstag ist aus der Gorbierthale der Leichnam eines neugeborenen Kindes gezaust worden.

Meteorologische Station. Donnerstags, 3 Uhr. Wind: NW 1. — Barometer 27 1/10 04. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 79,6 p. — Thermometer: — 3,4. Der Himmel bedeckt.

In Island hat, wie dem „Sotsman“ gemeldet wird, ein außerordentlich vulcanischer Ausbruch stattgefunden. Es heißt auch, daß der Winter in Island während December und Januar der mildeste war den man kennt, so daß die Weide die ganze Saison hindurch geöffnet war. Dieser Umstand führt das Vorkommen hinzu, in die großer Abtheilung in Island, die eine starke Expedition im Begriffe ist, nach den arktischen Regionen zu legen.

Wie aus Calcutta vom 18. d. gemeldet wird, war die indische astronomische Expedition in der Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis, namentlich des ängeren Contactes von Erfolg begleitet. Wogern des völlig gelungenen Simeoni's während der ganzen Dauer der Sonnenfinsternis bekannt es ist indeß nicht photographische Resultate zu erlangen.

\* Im Norden von Schottland herrscht, einer telegraphischen Nachricht zufolge, seit vorgestern eine ungewöhnlich hohe Sonne. Thermometer zeigt um Mittag 68 Grad Fahrenheit, die Sonne und 65 im Schatten. Zwei Personen erlagen dem Sonnenstich.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Auf den von der Univ. Gießen neu erschienenen Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters und die Kunde ihrer Quellen ist Paul Geffer-Vischard in Berlin, bisher als Bibliothekar an den „Monumenta Germaniae historica“ und als Verfasser der „Fornetianer Studien“, berufen worden.

— Der Philologe Aufreht aus Emdenward, ein geborener Deutscher, ist an die Universität Bonn berufen worden und wird schon in diesem Semester seine Vorlesungen: Einleitung in die vergleichende Grammatik der indo-europäischen Sprachen, praktische Einführung in die Sanskrit-Grammatik, beginnen.

— Professor Kirchbaum, einer der hervorragenden Forscher auf dem Gebiete der Entomologie, ist seitens des Reichsanwalter-Amtes nach Berlin berufen worden, um an den Beratungen über die praktische Ausführung des in der letzten Reichstags-Session zu Stande gekommenen Gesetzes gegen die Wurmgallen des Weinstocks Theil zu nehmen.

Der berühmte englische Archäolog Davis gedankt nächstes Jahr Ausgrabungen am alten Bogen des alten Kartago in großem Maßstab vornehmen zu lassen. Ein Theil der Ausbeute ist für das Museum in Tunis bestimmt und der Rest wird unter die Länder vertheilt werden, welche zu den Kosten der Arbeiten mit beigetragen haben. Die Unterhandlungen mit dem Bey von Tunis sind bereits abgeschlossen.

Richard Wagner hat sich, da dem Verlangen nach Plätzen zu dem am Sonnabend in Berlin stattfindenden Concerte auch nicht annähernd genügt werden konnte, entschlossen, am darauf folgenden Sonntage noch eine zweite Aufführung zu ermöglichen. Eintrittspreise sind zu lassen.

Die neue Oper „Hans Heintzen“ die Maßfäbber, welche den 17. d. im Berliner-Durchbau zur ersten Aufführung gelangte, hat einen glänzenden Erfolg gehabt. Der Kaiser ließ den Componisten zu sich in die Loge embleien und verlieh ihm den Kronenorden dritter Classe.

Die Gesellschaft des Meininger Hoftheaters, welche jetzt wieder mit großem Erfolge in Berlin gastirt, wird im Laufe dieses Sommers auch nach Wien gehen und in dortigen Carl-Theater Vorstellungen geben.

Vermischtes.

— Der Erfinder der Schnellpresse. Am 17. April sind es 100 Jahre geworden, daß der Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, zu Esleben das Licht der Welt erblickte. Er hat mit seiner Erfindung die Grundlage zu dem großartigen Aufschwung der Buchdruckerei und vor Allen der Locomotivindustrie gelegt. Zahlreiche Studien und Mühen waren notwendig, ehe es ihm gelang, die ersten schnelllaufenden und fehlerfreien Handwebereien der Schnellpresse einer Menge anzuvertrauen. Dann kamen noch schwere Zeiten steter Noth und Sorge, leerer Verheerungen und gestörter Erwartungen. Von Deutschland wandte er sich nach England, dann nach England, und hier in Verbindung mit seinem erhabenen Freunde und späteren Afsocié, gelang erst die unmittelbare Ausführung der getriebenen Erfindung. Die erste Schnellpresse wurde erst im Jahr 1811 für den londoner Buchhändler Bostons erbaute, sie lieferte 900 Abdrücke in der Stunde. Bedeutliche Verbesserungen veranlaßten den Verleger der Times, zwei Doppelmaschinen zu bestellen, die am 29. November 1814 in Betrieb gelangten. Aber auch in England erwachte ihm nicht der erwartete Gewinn. Schlimme Erfahrungen und kostspielige Prozesse bewogen ihn, mit Aufgabe seines Patents England zu verlassen und auf väterlichen Boden im Verein mit Bauer in Wien ihm von der bairischen Regierung überlassenen Kloster Deggel eine eigene Maschinenbauanstalt zu gründen. Hier mußten in vier sorgenvollen Jahren erst die Arbeiter angeleitet, die Arbeitsvorrichtungen und Werkzeuge hergestellt werden, ehe es gelang, die ersten Pressen zu vollenden. Dann folgten schnell Bestellungen auf Bestellungen, deren vortheilhafte Ausführung in Deutschland und Frankreich der Fabricant einen ruhmreichen Nachschub brachte. Doch schon am 17. Januar 1833 raffte der Tod den unermüdbaren Erfinder aus seinem ruhmreichen Wirken und Schaffen dahin. Sein Werk aber ist emporgelacht zu ungeahnter Größe.

[Königsbeil mit Damenbeilung.] In einer Kirche in Springfield in Missouri hat der Geistliche ein eigenthümliches Mittel erdacht, um die Hundstube mit dem Königbeil in der Kirche einzutragen zu machen. Der Geistliche besitzt nämlich ein wunderliches Mittel, welche die Verwunderung aller männlichen Einwohner erregt. Diese geht als Meiner, aber in der schönsten Damentheile, mit beigem Königbeil in der Kirche umher und der Königbeil in Springfield soll zu den bestgestellten in den Vereinigten Staaten gehören.

[Ein historischer Rückblick.] Seit Kurzem befindet sich im Casan (den vaticanischen) in Berlin der edle Künstlerwunder des Sohnes des ersten Napoleon, des sogenannten Königs von Rom, ausgeföhrt, der unsonst unsere Aufmerksamkeit verdient, als am demselben der Erfinder des sogenannten Bannbündelgewebes, Joh. Nicolaus v. Dreßel, bei seinem Aufenthalt in Paris gearbeitet hat.

[An der Erfindung.] Im vorigen Jahre in Berlin der hoffnungsvolle Künstler Sohn eines pensionirten Kammerrechtsanwaltes verlor. Vor etwa 20 Monaten wurde der Franzose, ein Freund von einem Verwandten aus Schlesien verschiedene Reichthümer, darunter sich auch ein erloren Schindeln und geräucherter Wurst befinden, zugeführt, und erkrankte in Folge des Genußes derselben der nunmehr verlorbene Sohn und zwei erwachsene Töchter d. d. S. Besanten an der Cholera. Bei den Letzteren machte sich diese furchtbare Krankheit durch ein Anschwellen der Augenlider bemerkbar, und fürchtete man längere Zeit für das Leben derselben, doch haben sie sich, wenn auch nur langsam, allmählich wieder erholte. Nur die kleine Geschwister hat sich seitdem nicht mehr erholte. Bei dem Sohne zeigte sich die Krankheit in verschiedenen Formen, bis zuletzt der Magen keine Speisen mehr annehmen und eine völlige Entkräftung eintrat. Anfallend bleibt es, daß die Eltern, welche ebenfalls von den trübsinnigen Geschichten gewohnt hatten, von der Trübsinnigkeit des verstorbenen Reichthums und seiner drei Söhne dafür sein, daß auch diese Krankheit eine eigene Disposition dazu erfordert.

[Sie sehen überall.] Vor kurzer Zeit langte in Wien ein carlistischer Officier, angeblich Pedro Duquet mit Namen — ein etliche Bierwundwundwundwundwund Mann an. Der Gedächtnis wurde dem Sprachlehrer Perrone vorgeföhrt, dieser schenkte dem Carlisten Vertrauen und sorgte demselben Reichthümer und wurde ihm 73 fl. August suchte mit dem unbetrauten Gesandten das Weite und wird nun, da der Befähigte eine Strafanzeige erstattet hat, von der Polizei verfolgt.

Stadt-Theater.

Sans Seiling.

romantische Oper in 3 Acten nebst einem Prolog von Eduard Devrient, Musik von Heinrich Marschner, gelangte am vergangenen Dienstag vor beinahe ausverkauften Hause zur Aufführung. Schon lange hatten die hiesigen Musikfreunde, die namentlich in dieser Opernform sehr zahlreich im Theater vertreten find, (jedemfalls das beste Lob für das Opernpersonal) sich nach Sans Seiling geföhrt, in jedem Jahre war sie in der „vorläufigen Anzeige“ auf dem Repertoir erschienen und fies hatte ein unwiderwärtig Aufsehen die Aufführung hintertrieben. Wir bitten diese Oper auch zum

